

Supervision für Mediator*innen – ein Deutsch-Österreichisch-Schweizerisches Modellprojekt

*Die ZMediatAusbVO sieht vor, dass zum Nachweis von Praxis für die „zertifizierten Mediator*innen“ mindestens 5 Supervisionen zur Pflicht gehören. Wie eine solche Supervision aussehen muss und welche Voraussetzungen an die Supervisor*innen gestellt werden müssen, bleibt dabei offen. Supervision gehört für uns BAFM-Mediator*innen schon seit Anfang an immer dazu und ist auch selbstverständlich Teil der Ausbildung. Mediationsanaloge Supervision ist dabei eine spannende und passende Option. Die BAFM ist besonders dankbar, wenn an diesem Thema weiter gearbeitet und geforscht wird.*

Mediation ist eine soziale Innovation

Mediation ist eine soziale Innovation, weil sie die Streitkultur erheblich und dauerhaft verändert. Mediation ist zugleich eine institutionelle Innovation, weil dadurch neue Berufe und Verfahren entstehen. Entscheidungen in Streitfällen werden nicht vor Gericht durch Urteile erstritten, sondern in eigener Verantwortung einvernehmlich von den Konfliktparteien erarbeitet, und das Verhandlungsergebnis kann dennoch von einem Gericht oder einem Notar für vollstreckbar erklärt werden. Durch Verhandlungslösungen können Geschäftsbeziehungen im Bereich der Wirtschaft, Familienbeziehungen bei Erbauseinandersetzungen, bei der Übergabe von Familienunternehmen oder Elternrollen bei Sorgerechtsstreitigkeiten besser fortgeführt werden als nach Gerichtsentscheidungen. Das gilt ebenso für Nachbarschaftsstreitigkeiten, für Konflikte in Arbeitswelten, im Gemeinwesen, in medizinischen Kontexten und bei gesellschaftlichen oder Umweltkonflikten. 2011 stellte die damalige Bundesministerin der Justiz, Sabine Leutheusser-Schnarrenberger, anlässlich der Einbringung des Entwurfs eines Mediationsgesetzes in das Bundeskabinett fest, dass Mediation die Rechtskultur in Deutschland verändern werde.

Mediation geht von der Erfahrung aus, dass Problem- und Konfliktlösungen umso erfolgreicher und dauerhafter sind, je mehr sie von den Parteien in eigener Verantwortung erarbeitet wurden. Mediation ist in diesem Sinne Hilfe zur Selbsthilfe, indem sie die Ressourcen zur Selbstorganisation stärkt. Im Gesetzgebungsverfahren zum Mediationsgesetz wurde wiederholt der Vorteil nachhaltiger Wirkungen einer in Eigenverantwortung erarbeiteten Vereinbarung betont.

Der Erfolg einer Mediation bemisst sich an den beiden Kriterien Prozess und Ergebnis: Der Prozess ist dann erfolgreich, wenn zu Beginn zerstrittene und einander misstrauende Konfliktparteien dauerhaft konstruktive Formen des Umgangs miteinander gefunden haben und ihre Interessen anerkennen. Das gute Ergebnis einer Mediation liegt darin, dass alle Parteien in ihrer Vereinbarung ihre Interessen soweit wie möglich wieder finden und jedenfalls mehr gewinnen als in einer gerichtlichen Auseinandersetzung.¹

Supervision ist ein wesentliches Qualitätskriterium von Mediation

Supervision ist ein wesentliches Qualitätskriterium von Mediation, denn die Reflexion des beruflichen Handelns ist für Mediator*innen ein Muss. Die Zusammenarbeit mit erfahrenen Supervisor*innen kann zu neuen Einsichten für die Praxis anleiten, blinde Flecken aufspüren,

¹ J. Lack-Strecker 2001 Familienmediation als Schnittmenge von Psychologie und Jurisprudenz – Gute professionelle Praxis und berufsrechtliche Grenzen. ZKM 8, 233-236

Projektionen, Übertragungen und Gegenübertragungen entdecken. Die Ausbildungsverordnung für zertifizierte Mediator*innen trägt diesem Grundsatz Rechnung und bestimmt, dass die angehenden Mediator*innen an einer Supervision teilgenommen haben müssen. Nur wie soll eine solche Supervision gestaltet sein? Und wie werden die Supervisor*innen ausgebildet, um den unterschiedlichen Modellen der Mediationsverfahren zu entsprechen? Bereits bestehende Supervisionsausbildungen für Mediator*innen verfolgen unterschiedliche Ansätze und stehen in befruchtender Konkurrenz zueinander.

Mediations-Supervision verlangt ein eigenes an den Prinzipien der Mediation und auf die Herausforderung der sozialen Innovation Mediation abgestimmtes Vorgehen.

So lautet unsere These, zu der sich auch zahlreiche Kolleginnen und Kollegen über viele Jahre mit interessanten, auch kontroversen und fruchtbaren Beiträgen geäußert haben. Diese Annahme bedarf einer entsprechenden curricularen Ausgestaltung und eines kritischen, von Forschung begleiteten Modellprojektes. Zusammen mit Dr. Sybille Kiesewetter (Berlin), Dr. Christine Mattl (Wien) und Roman Manser (Bern) haben wir unter dem Titel **Haltung & Struktur** ein Curriculum entwickelt, welches nicht nur die Chancen einer radikal transparenten Struktur der Mediation betont, sondern Bezug nimmt auf die Bedeutung der Verfahrensprinzipien der Mediation in unterschiedlichen Anwendungsfeldern und Mediationsmodellen. Im Rahmen eines „Advanced Training Supervision Projektes“ soll erprobt werden welche Wirkung eine vertiefte Reflexion der und eine Fokussierung auf die Prinzipien der Mediation für die Mediations-Supervision hat; sowohl bei den Supervisions- und Interventionskonzepten als auch bei der Selbsterfahrung.

Haltung & Struktur

Die Teilnehmer*innen können in den verschiedenen Modulen eigenverantwortlich erarbeiten, was sie für Ihr Angebot künftiger Supervisionsarbeit brauchen: Sie wählen, welche Schwerpunkte, welche und wie viele der Modulangebote sie buchen möchten. Mit der Einbeziehung von Erfahrungen aus Österreich, der Schweiz und aus Deutschland wollen wir gemeinsam mit den Teilnehmer*innen des Trainings das jeweils zum Supervisionsanliegen passende Instrumentarium entwickeln.

Dieses **Advanced Training** fokussiert konsequent auf: Eigenverantwortlichkeit, Vertraulichkeit, Freiwilligkeit, Allparteilichkeit, Ergebnisoffenheit, Informiertheit, sowie auf Verfahrensgerechtigkeit und Zukunftsorientierung. Die Vermittlung von soliden Erfahrungen im Umgang mit unterschiedlichen Supervisions- und Interventionskonzepten, die Durcharbeitung von Modellen und Tools anhand konkreter Fallarbeit mit den jeweiligen Fragestellungen der Teilnehmer*innen stehen in diesem Curriculum im Vordergrund. Diese Erfahrungen werden durch innovative Experimente zur Supervision bereichert.

Begleitforschung

Es gibt kein allgemeingültiges Konzept, wie Mediations-Supervision gestaltet werden sollte. Astrid Beermann-Kassner und Priv.-Doz. Dr. Joseph Rieforth, **Carl von Ossietzky-Universität Oldenburg**, widmen sich daher im Rahmen der Begleitforschung u.a. den Fragen, wodurch zeichnet sich Supervision für Mediator*innen aus? Oder brauchen Mediations-Supervisor*innen ein eigenes, auf sie zugeschnittenes Supervisionstraining? Ist Mediations-Supervision innerhalb von Supervision eine eigene Kategorie?

Alle Teilnehmer*innen des Trainings **Haltung & Struktur** sind eingeladen, sowohl in Wien, Bern und Berlin Supervisionsfertigkeiten zu entwickeln, zu erproben und zu vertiefen als auch in der Ruhe und Gelassenheit der Kykladeninsel Tinos Konzepte von und Übungen zur Selbsterfahrung kennen zu lernen.

Weitere Erläuterungen zum Curriculum unter www.mediationssupervision.eu

Jutta Lack-Strecker, www.lack-strecker.de ; www.aeolos-seminare.de ;

Christoph C. Paul www.paul-partner.eu